

Ansprache Horst Koss, 31.08.2019. Es gilt das gesprochene Wort.

Meine Damen und Herren, liebe Freundinnen und Freunde,
wir müssen reden – wir müssen über die Menschenrechte und vor allem über Artikel 1 unseres Grundgesetzes sprechen.

Es war wichtig, der heutigen Kundgebung diesen Artikel voran zu stellen:

Die Würde des Menschen ist unantastbar.

Also nicht die Würde Deutscher ist unantastbar. Sondern der Menschen, so unterschiedlich sie auch sind, jeder Mensch hat seine eigene Würde.

In diesem Sinn möchte ich unsere Gedanken zunächst auf die Menschen richten, die sich auf ihrer Flucht im Mittelmeer in seeuntüchtige Boote setzen.

PRO ASYL spricht davon, dass zwischen dem 1. Januar 2015 und dem 31. Dezember 2018 insgesamt 12 748 Menschen im Mittelmeer ertrunken sind. Ohne zivile Seenotrettungsorganisationen wäre diese Zahl noch viel höher. Daraus folgt: „Seenotrettung darf nicht kriminalisiert werden.“

Mich führt die Situation zu der Frage: was ist los mit Europa?

Fakt ist: Die Vertreter und Vertreterinnen in allen Parlamenten der Europäischen Union haben das Elend Geflüchteter auf die Außengrenze Europas verlagert. Ich spreche hier vom Beispiel der Grenze von Griechenland zur Türkei. Konkret über die Insel Lesbos, die getrennt durch die Ägäis in Sichtweite der Türkei, d. h. in ca. 10 Seekilometer Entfernung, liegt.

Menschen, die nach einer lebensbedrohenden Überfahrt dort das Festland erreichen kommen ins Lager Moria. Lager heißt: streng bewacht hinter Stacheldraht, hinter Maschendrahtzäunen in Containern unter lebensverachtenden Umständen untergebracht zu werden.

Das Lager unter diesen Umständen ist für 3000 Menschen geplant. Gegenwärtig halten sich zwischen 8000 bis 9000 Menschen dort auf. Das ist möglich, da viele nun im an das Lager angrenzenden Olivenhain campieren.

Das sind die Fakten, die menschenunwürdig sind. Ich habe versucht, Fotos von diesen Bedingungen zu machen. Sofort standen Aufpasser hinter mir, die mir das verboten haben.

In den Nachrichten von gestern haben wir gehört, dass wieder ein Boot nach dem anderen angekommen ist. Die so ca. 600 Angelandeten wurden ebenfalls in das Lager Moria verbracht.

Im November beginnt die Regenphase auf Lesbos. Und im Dezember wird die Null-Grad-Grenze erreicht, d. h. die Lebensbedingungen werden unerträglich und die ärztliche Versorgung wird wie anzunehmen ist, nicht ausreichen.

Um die Dimension zu verdeutlichen: Moria liegt ca. 6 km von der Inselhauptstadt Mitilini entfernt. Mitilini hat ca. 33.000 Einwohner. Die Zahl derer im Lager Moria und derer, die in angrenzenden Lagern leben, liegt bei ca. 11.000.

Und in dieser Situation gibt es Griechen und Griechinnen, die ehrenamtlich die Menschen in den Lagern aufsuchen. Ihnen gilt mein allergrößter Respekt und Anerkennung.

Sie können sich vorstellen, dass sie dafür nicht nur Zustimmung erfahren, sondern auch vielfach angefeindet werden. Sie kümmern sich z. B. um unbegleitete Minderjährige und allein reisende Frauen und organisieren Ausflüge ins Internetcafe oder in die nähere Umgebung.

Unter der ehemaligen griechischen Regierung und der zuständigen Leitung für das Lager hatten diese Ehrenamtlichen unkontrollierten Zugang ins Lager. Nun, nach dem Regierungswechsel, fragen sie sich, ob es so bleiben wird.

Für mich steht auf jeden Fall fest, dass die Hilfe von Nicht-Regierungsorganisationen immer wichtiger wird.

Nach Angaben der UNO sind im Zeitraum Januar bis Juli 17 842 Flüchtlinge und Migranten von der türkischen Küste auf griechischen Inseln angekommen. Die meisten von Ihnen kommen aus Afghanistan, Syrien oder aus dem Kongo.

Ein Drittel der Schutzsuchenden sind Kinder - Jedes zweite Kind ist unbegleitet. Die Bearbeitung der Asylanträge kann Monate und Jahre dauern.

Über Seenotrettung zu sprechen verlangt danach, gleichzeitig über die menschenwürdige Unterbringung der Menschen im Asylverfahren zu sprechen. Die Würde der Menschen wird durch mangelhaftes Handeln Europäischer Regierungen massiv missachtet. Es geht nicht voran bei der Reform des EU-Asylsystems.

Unsäglich ist dabei für mich die Rolle der katholischen Kirche in Polen und Ungarn. Sie stärkt mit ihrer Nähe zu den dortigen Regierungen diese Missachtung.

Wir alle wissen: Der Nationalismus eignet sich nicht zur Lösung weltweiter Probleme wie kriegerischer Auseinandersetzungen, ökologischer Katastrophen und Migration.

Ich kann nur sagen: Wir dürfen die Menschen , die an den europäischen Außengrenzen ohne Verfahren festgehalten werden, nicht vergessen, oder wie es Julia Freiwald in der Einladung zur heutigen Kundgebung ausgedrückt hat:

Uns geht es gut – wir können helfen.